

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wo ist die Stadt geblieben, die wir kennen? Diese Frage ist Antrieb und Motivation vieler Menschen, sich aktiv mit ihrer gebauten Umwelt auseinander zu setzen und mit ihren Wünschen in Stadtentwicklungsprozesse einzubringen. Daraus spricht die Sehnsucht nach Städten mit Eigencharakter, einer nachhaltigen Umwelt und einem individuellen und ausdrucksstarken Stadt- und Landschaftsbild. Dazu gehört eine Architektur, die in der Tradition einer Stadt steht und sich gleichzeitig an der Zukunft orientiert.

Es geht dabei weniger um eine definitive Antwort, was die Schönheit einer Stadt letzten Endes ausmacht. Schönheit ist eine Mischung aus objektiven Qualitäten und einer sozialen Übereinkunft. Sie ist ein eher unbewusster denn ausdrücklich formulierter Konsens. Sie ist aber keine Konvention des guten Geschmacks der Mehrheit, sondern als kulturelle Kategorie das Ergebnis öffentlicher Diskussionen. Eine Stadtgesellschaft muss sich nicht darauf einigen, was denn nun schön oder hässlich ist, aber alle Beteiligten müssen mit den unterschiedlichen Meinungen und den damit verbundenen Sehnsüchten der Menschen umzugehen lernen. Dahinter steckt keine kulturpessimistische Traditionslosigkeit, sondern der Wunsch der Bürger, stärker einbezogen und gehört zu werden anstatt Architektur verordnet zu bekommen. Kreativität mag in Teilen ein autoritärer Prozess sein. Baukultur jedoch entsteht aus dem Gemeinsamen von gebauter Stadt und Bewohnern. Kommunikation, Einbindung und Transparenz sind daher keine zusätzlichen Anforderungen, die man erdulden, sondern die man als integralen Bestandteil heutiger Planung verstehen muss. Stadtentwicklung braucht ein vorwärts gewandtes Erinnern. Heimatliebe und Stadtentwicklung müssen sich insofern nicht widersprechen. Dafür ist es aber nötig, die Menschen vor Ort in den Prozess der Veränderung einzubinden.

Die diesjährige Architekturbiennale in Venedig hat dafür das treffende Motto gefunden: „People meet in Architecture“. Architektur und Baukultur als Treffpunkt, als Ort der Kommunikation, der Diskussion, des Austausches und des Aushandelns von Interessen. Architektur ist der sichtbarste und dauerhafteste Ausdruck gesellschaftlicher Entwicklungen und unseres Zusammenlebens. Sie schafft Emotionen und ist Teil unseres kollektiven Gedächtnisses. Architektur vermag kollektiven Sehnsüchten Ausdruck zu verleihen – und sie kann sie zugleich erfüllen und ein Identitätsangebot unterbreiten.

Diesem Thema widmete sich der deutsche Beitrag auf der Architekturbiennale mit dem Titel „Sehnsucht“. Viele Menschen empfinden mit Blick auf ihre gebaute Alltagswelt Sehnsüchte. Architektur findet scheinbar außen statt, existiert aber auch im Hinterkopf der Nutzer. Sehnsüchte entstehen aus der Atmosphäre einer Stadt. Dies erfordert, dass wir mit dem Traditionsbestand unserer Städte behutsam umgehen und uns mit seiner Geschichte auseinander setzen.

Die im Vorfeld der diesjährigen Architekturbiennale erhobene

Forderung nach einem Abriss des denkmalgeschützten deutschen Pavillons in den Giardini in Venedig vernachlässigt das. So sehr die Idee eines Ersatzbaus unsere Phantasie anregen mag: man kann der Vergangenheit nicht ausweichen, auch nicht durch Abriss. Identität entsteht aus der Aneignung von Räumen und Gebäuden, nicht, indem man diese verschwinden lässt. Zahlreiche Beispiele zeigen, dass in der Auseinandersetzung mit den Hinterlassenschaften unserer Vergangenheit und in der Neuaneignung unter gänzlich geänderten Vorzeichen ein ganz wichtiger Beitrag auch zu unserem demokratischen Gemeinwesen besteht. Die vielen hervorragenden Ausstellungen in Venedig in den letzten Jahrzehnten zeigen, dass das auch dort gilt.

Stadtentwicklung in Deutschland findet auf hohem Niveau statt. Dazu haben auch fast 40 Jahre Städtebauförderung mit bundesweit sichtbaren Erfolgen beigetragen. Die kommenden Jahre werden nun stark von der Haushaltskonsolidierung geprägt sein. Die dafür notwendigen Sparmaßnahmen stellen die Kommunen und die Menschen vor Ort vor erhebliche Herausforderungen. Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2050 einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand in Deutschland zu erreichen. Allein das ist eine Mammutaufgabe mit enormen baukulturellen Folgen. Der Bund steht zu seiner Verantwortung für die Städte und Gemeinden. Die Städtebauförderung bleibt eine tragende Säule der Stadtentwicklungspolitik des Bundes. Deutschland soll sich auch in Zukunft als ein Land der Baukultur verstehen.

„Wir wissen, was wir sind und blicken darüber hinaus“, hat Wilhelm von Humboldt einmal geschrieben. Eine Selbstverortung ist vor allem auch Fenster in die Zukunft. Gegenwart ist dazu da, Zukunft zu gestalten! Eine neue, heutige Architektur muss mit den Sehnsüchten der Menschen verantwortungsvoll umgehen. In jedem Fall muss sie den Menschen ernst nehmen und ihm etwas zutrauen. Sehnsucht erzeugt Phantasie für die gebaute Lebenswirklichkeit in unseren Städten. Und Architektur hat eine Verantwortung als Treuhänderin dieser Wünsche der Bürger.

Ihr

Jan Mücke  
Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für  
Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

